Schriften zur Seelenkunde und Erziehungskunst
Herausgegeben von Dr. O. Pfister, Pfarrer, Zürich
unter Mitwirkung von:
Prof. Dr. Bovet, Genf
Prof. Dr. Claparède, Genf
Dr. med. E. Oberholzer, Zürich
Prof. Dr. Schneider, Riga

IV.

DR. O. PFISTER
PFARRER IN ZÜRICH

*

VERMEINTLICHE NULLEN UND ANGEBLICHE MUSTERKINDER



Ernst Bircher Verlag Bern-Leipzig

PFISTER: VERMEINTLICHE NULLEN UND ANGEBLICHE MUSTERKINDER

SCHRIFTEN ZUR SEELENKUNDE UND ERZIEHUNGSKUNST

herausgegeben von

Dr. Oskar Pfister, Pfarrer in Zürich

in Gemeinschaft mit

Professor Dr. Pierre Bovet, am Institut J. J. Rousseau in Genf -:- Professor Dr. Edouard Claparède in Genf -:- Dr. med. Emil Oberholzer in Zürich Professor Dr. E. Schneider in Riga

Heft IV



ERNST BIRCHER VERLAG IN BERN UND LEIPZIG

VERMEINTLICHE NULLEN UND ANGEBLICHE MUSTERKINDER

VORTRAG, GEHALTEN
AM INSTITUT J. J. ROUSSEAU IN GENF

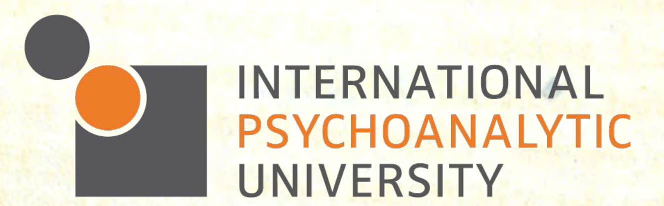
VON

Dr. O. PFISTER

PFARRER IN ZÜRICH



ERNST BIRCHER VERLAG IN BERN UND LEIPZIG



Druck der Polygraphischen Gesellschaft Laupen-Bern

Die vorliegende Sammlung verdankt ihre Entstehung der Absicht, gesicherte und fruchtbare Ergebnisse der modernen Forschung über das unbewusste Seelenleben dem Volke zugänglich zu machen. Was in gelehrten Werken, Büchern und Zeitschriften bereits niedergelegt ist, soll in möglichst allgemein verständlicher Sprache in dieser Serie dargetan werden, wobei auch neue Erfahrungen und Erkenntnisse zur Mitteilung gelangen. Wir sind der Ansicht, dass nicht nur alle Geisteswissenschaften, sondern auch die verschiedensten Gebiete des täglichen Lebens der durch Sigmund Freud geschaffenen psychanalytischen Methode, die so viel bewundert und gepriesen, so viel aber auch verkannt und verläumdet wird, dringend bedürfen, um aus der herrschenden Not erlöst zu werden. Ohne eine Methode, die in die unbewussten Tiefen des schaffenden Geistes eindringt, können wir viele der tiefsten und wichtigsten Rätsel des Menschengeistes nicht lösen und stehen sowohl in der Erziehung, als in manchen entscheidenden Lebensproblemen, vor die der Erwachsene immer wieder gedrängt wird, rat- und hilflos da, während die Psychanalyse, allerdings nur die richtig verstandene und geübte Psychanalyse, uns ein weites Reich des Erkennens und Wirkens erschliesst.

Die Herausgeber dieser Schriften sind Männer der Wissenschaft und Praxis. Dr. Pierre Bovet ist ordentlicher Professor der Experimentalpsychologie und experimentellen Pädagogik und Leiter des Instituts J. J. Rousseau, bekanntlich

einer Art Hochschule für pädagogische Methoden. Dr. Eduard Claparède hat sich als Kinderpsychologe in Frankreich und Deutschland einen angesehenen Namen gemacht; er wirkt gleichfalls als ordentlicher Professor in Genf und steht als Arzt einer neuro-pädagogischen Poliklinik für Kinder vor. Dr. Ernst Schneider war Leiter des Oberseminars in Bern und lehrt heute Kinderpsychologie an der Universität Riga. In der Analyse Jugendlicher hat er sich eine reiche Erfahrung erworben. Dr. Emil Oberholzer, Arzt für Nerven- und Gemütskrankheiten und Mitredaktor der von Freud herausgegebenen Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse, wirkt als psychiatrischer Berater und Sachverständiger an der Sammlung mit. Mich selbst brauche ich dem Leser nicht vorzustellen.

Möge aus unseren Schriften ein reicher Segen für das Volk innerhalb und ausserhalb unserer Landesgrenzen hervorgehen!

Zürich.

Dr. O. Pfister, Pfarrer.

eine Art Hochschule für pädagogische Methoden. Dr. Edouard Claparède hat sich als Kinderpsychologe in Frankreich und Deutschland einen angesehenen Namen gemacht; er wirkt gleichfalls als ordentlicher Professor in Genf und [illegible] als Arzt einer neuen [illegible] Poliklinik für Kinder vor. Dr. Ernst Schneider [illegible] Leiter des [illegible] in Bern und hält heute Kinderpsychologie an der Universität Bern. In der Analyse [illegible] hat er sich eine reiche Erfahrung erworben. Dr. [illegible] Arzt für Nerven- und [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

Dr. [illegible]

«Kinder sind Rätsel von Gott, und schwerer als alle zu lösen;
Aber der Liebe gelingt's, wenn sie sich selber bezwingt.»

Wem von uns hätte dieses herrliche Distichon Hebbels nicht schon oft wohl getan? Es zeugt von dem unendlichen Reichtum, der uns in unsern Zöglingen anvertraut ist, aber auch von unserer Not und Armut, weil wir das Leben so oft, so oft nicht richtig verwalten können. Und von unserer Armut aus baut der Dichter die hehre Brücke der Verheissung in ein Land, wo Gottes Rätsel durch uns schwache Menschen gelöst sind, wo wir uns nicht mehr als Besitzer eines Schatzes fühlen, den wir nicht heben können, wo sich selbst bezwingende Liebe die dunkeln Abgründe und Meerestiefen der Kindesseele erhellt, und wo wir als klar Erkennende unserer Jugend Helfer sind zur Erfüllung ihrer Bestimmung, zu redlichem Wollen, starkem Lieben im Geiste des Evangeliums, zu klarem Wissen und Urteilen.

Allein, dürfen wir uns der Verheissung Hebbels ruhig anvertrauen? Ich muss bekennen, dass ich es heute nicht mehr kann. Der Hexameter freilich ist mir immer gewaltiger und gewichtiger geworden. Ja, Kinder sind Rätsel von Gott! Das haben Sie und ich oft empfunden, wenn wir vor unsern Zöglingen stunden und ihnen unser Bestes geben durften, wenn wir den Glanz der Freude und Liebe in ihren Seelenfensterchen leuchten sahen, wenn die Reihen unserer Schüler sich uns in Ackerfurchen verwandelten und unsere Worte in goldene Saatkörner, und wenn wir es aus den jungen Seelen

zart und geheimnisvoll grünen sahen. Wir freuten uns dieser verkörperten Gottesgeheimnisse, und weil sie uns an eine höhere Welt erinnerten, blieben wir vor der leider so weit verbreiteten Pädolatrie, der Vergötterung des Kindes, verschont.

Allein die Rätsel, die im Kinde schlummern, erfüllten uns nicht nur mit Bewunderung, Dankbarkeit und Freude, denn sie traten uns nicht nur als göttliche, sondern oft als dämonische, aus Sünde und Irrtum geborene entgegen, und uns erfasste mitunter Sorge, Grauen, tiefer Schmerz bei ihrem Anblick. Wir sahen bei unseren Zöglingen Verirrungen und verheerende Nöte, die wir nicht erklären und nicht überwinden konnten. Und je liebevoller wir uns in unsere Kinder versenkten, je freimütiger sie uns ihr Innerstes enthüllten, desto ratloser stunden wir der Fülle rätselhafter, teils herrlicher, teils erschreckender Tatsachen gegenüber. Wir konnten die schweren Rätsel nicht lösen.

Dürfen wir da noch mit Hebbel hoffen: «Aber der Liebe gelingt's, wenn sie sich selber bezwingt?» Gewiss, die Liebe gibt uns Geduld, uns sorgfältig in die Kinderpsyche zu versenken. Und die Selbstbezwingung bewahrt uns davor, mit den Augen der gekränkten Eitelkeit, des unberechtigten Misstrauens, der Herrschsucht und Rechthaberei die Worte und Taten der Kinder zu deuten.

Aber trotzdem halte ich es für einen verhängnisvollen Fehler, von der sich selbst bezwingenden Liebe allein den Schlüssel in die tiefer gelegenen Kammern des jugendlichen Gemütes zu erwarten. Wo es sich um die Erkenntnis verwickelter Tatsachen handelt, bedarf es heller Augen und klarer Einsicht in die Gesetze des Geschehens. Mit der Einfühlung gewinnen wir kein ausreichendes Wissen über das, was in anderen Seelen vorgeht, besonders wo es sich um

Vorgänge handelt, die unserer eigenen Psyche fremd sind, oder die wir an uns selbst nicht verstehen. Rousseau bemerkt mit Recht: «Commencez donc par mieux étudier vos élèves, car très assurément vous ne les connaissez point!» (Beginnet doch Eure Schüler besser zu studieren, denn sicher kennt Ihr sie gar nicht!) Es dürfte in Ihrem Kreise nicht nötig sein, sorgfältig nachzuweisen, dass die Erkenntnis des Seelenlebens genau wie die der Natur nur mit Hülfe einer sorgfältig ausgebauten Methodik und positiver Erfahrungen gewonnen werden kann. Wenn ich auch zugebe, dass die Seelenkunde, wenigstens wo es sich um höhere Vorgänge handelt, jederzeit ein Tun einschliesst, das nicht mehr wissenschaftlich im strengsten Sinne genannt werden kann, so kann und muss sie doch wie andere, in der gleichen Lage befindliche Wissenschaften, etwa die Geschichte oder die Philologie, durch sorgfältige Beobachtung der einzelnen Erscheinungen, Vergleichung mit anderen, Ableitung von Hypothesen und Theorien, Gewinnung von scharf abgegrenzten Begriffen und wohlerhärteten Gesetzen wissenschaftlichen Rang erwerben.

Wenn die Liebe uns das Rätsel der Kinderseele in zahllosen Fällen nicht zu lösen vermag, so wird sie uns jedoch zwingen, diejenigen wissenschaftlichen Hülfsmittel zu erringen, die uns das wichtige Vorhaben ermöglichen. Aber wo finden wir sie? In der akademischen Psychologie? Viele unter uns haben sie mit heissem Bemühen studiert. Ich darf bezeugen, dass ich sie über anderthalb Jahrzehnte mit grösstem Eifer absuchte und durchwühlte. Aber es ging mir wie Unzähligen. Das Ergebnis war eine grenzenlose Enttäuschung über den gegenwärtigen Tiefstand dieser Wissenschaft, die gerade die für uns Erzieher wichtigsten Gebiete, das gesamte höhere geistige Schaffen, von vornherein ausschaltet, weil

dieses für ihre von der Naturwissenschaft entliehenen Methoden nicht geeignet ist. Nicht, dass man das Wenige, was die heute herrschende, mit ungeheuren Mitteln betrüblich wenig Brauchbares zustandebringende Psychologie leistet, vernachlässigen dürfte. Aber es gibt uns viel zu wenig von der Seelenkenntnis, die dem Erzieher unerlässlich ist.

Die Kinderpsychologie sollte uns zu Hilfe eilen. Leider aber leidet die Psychologie der Kindheit an der Kindheit der Psychologie. Selbst nach den ausgezeichneten Vorarbeiten unseres vielverdienten Prof. Ed. Claparède und vieler Anderer, deren Verdienste ich nicht schmälern möchte, bewegt sich die Wissenschaft von der Kindesseele auf Kinderfüssen und trägt die Merkmale infantiler Unreife, besonders was das Gefühls- und Willensleben, sowie die unbewussten Beherrscher der Seele anbetrifft.

Hier sucht die Psychanalyse helfend einzugreifen, diese neue, tiefbohrende Methode zur Ergründung und Beeinflussung der untersten Schichten des Geisteslebens.

Der Psychanalytiker, der sich mit Erziehungsfragen beschäftigt, sieht sich in der reizvollen, aber gefährlichen Lage, fast auf seiner ganzen Wanderung jungfräuliches Land zu durchziehen. Er masst sich nicht an, die ganze Fülle des kindlichen Seelenlebens mit seiner Methode zu erfassen. Er möchte nur, der Not des Lebens und dem eigenen wissenschaftlich-praktischen Bedürfnis nachgebend, da seine Dienste leisten, wo die Bewusstseinspsychologie im Stiche liess.

Heisst es nicht Eulen nach Athen tragen, wenn ich in der Stadt, die für die Erforschung des Unbewussten, abgesehen von Sigmund Freud, das Grösste geleistet hat, genauer angebe, was die Psychanalyse sich zum Ziele setzt? Sie sucht gleichsam das Wurzelwerk der Seelenpflanze aufzudecken, sei es zu wissenschaftlichen Zwecken, sei es um

gefrässige Feinde oder Fäulnis zu entfernen. Die Psychanalyse enthüllt das Unbewusste, und zwar zunächst die unterschwelligen Motive, die einmal bewusst waren, aber wegen ihrer Peinlichkeit für das Bewusstsein ins Sous-terrain des Geistes verbannt wurden und von dort aus ihren oft übermächtigen Einfluss auf das Bewusstsein ausüben. Neben diesen einmal bewusst gewesenen, dann aber verdrängten Motiven sucht die Analyse aber auch die Triebhemmungen, die aus jener Störung der bewussten Geistesentwicklung hervorgingen, und die subliminalen Nachwirkungen dieser Triebstauungen. Während der Bewusstseinspsychologe, um es bildlich auszudrücken, im Zuschauerraum des Theaters sitzt und Shakespeares «Hamlet» bewundert, während er von seinem Sitzplatz aus jenes unheimliche Gespenst auftreten sieht und sich wohl hütet, mit ihm in nähere Berührung zu treten, dringt der Psychanalytiker auf die Bühne, ja hinter die Kulissen und unter die Bretter, die die Welt bedeuten, um das Wesen jenes unterirdischen Gastes zu ergründen, den Schauspieler zu erkennen, der ihn darstellt, die Spiegel, die sein Bild auf die Bühne werfen usw. Begreifen Sie nun, warum die traditionelle Psychologie, die ihre teuer bezahlten Sitzplätze um keinen Preis verlassen möchte, die Analytiker meistens ablehnt? Es sind zwei total verschiedene Arten wissenschaftlicher Betrachtung, die einander gegenüberstehen.

Nun wissen wir aber seit den gewaltigen Entdeckungen Sigmund Freuds, dass die Tiefenmächte der Seele für die ganze Entwicklung und Gestaltung des menschlichen Geistes von ungeheurer Wichtigkeit sind. Unter dem Wasserspiegel des Bewusstseins hausen die gefährlichen Nixen, die den jugendlichen Schiffer hinunterreissen und verderben — wie mancher Unglückliche ist durch unbewusste Mächte seiner Natur in ruchlose Laster, Krankheit, ja vollständigen mo-

ralischen und physischen Untergang gezogen worden! — Unter dem Wasserspiegel der Seele lauern die Sirenen, die mit süssem Gesang den widerstandsunfähigen Jüngling betören, so dass er immer nur ihnen lauschen muss und für die Angelegenheiten des Lebens weder Interesse noch Kraft übrig behält — denken Sie etwa an jene Träumerseelen, die keiner konzentrierten Arbeit mehr nachgehen können, weil sie immer und immer mit unheimlicher Gewalt in ihre Träumereien verstrickt sind! Unter dem Wasserspiegel des Bewusstseins ruht die versunkene Glocke, die an alte Schuld mahnt und das Leben vergällt. Unter dem Wasserspiegel des Bewusstseins herrscht aber auch die holde Prinzessin, die ihren Günstling am Gestade des Bewusstseins mit märchenhaften Reichtümern beschenkt: Wir wissen, dass auch die edelsten Geschenke der Dichtung, der Malerei, der Frömmigkeit mindestens dem Rohstoffe nach im Unbewussten bereitet werden. So ist das Reich des Unbewussten Hölle und Himmel zugleich, und wenn der Psychanalytiker in diesen Hades hinabsteigt, so geschieht es um die Dämonen zu fesseln, die Engel aber zu befreien. Wie dies möglich ist, möchte ich Ihnen an einigen schlichten Beispielen zeigen, die das Problem des angeblich schlechten und des vermeintlich musterhaften Schülers beleuchten *.

Was sind «Nullen» und «Musterkinder»? Ich möchte Sie einladen, die Ausdrücke vorwiegend auf die Leistungen im Schulunterricht zu beziehen. Wir wollen uns aber nicht mit jenen beschäftigen, die infolge ungünstiger Begabung wenig zustande bringen, denn über sie weiss der Psychanalytiker nicht mehr als der blosse Bewusstseinspsychologe.

---

* Ueber das Wesen der psychanalytischen Methode spricht sich genauer aus meine Schrift: «Die Behandlung schwer erziehbarer und abnormer Kinder.» (Heft 1 dieser Serie.)

Auch widmen wir uns jetzt nicht jenen glänzend ausgestatteten Zöglingen, die ohne Anstrengung Vorzügliches leisten und dabei volle Lebensfreudigkeit geniessen. Vielmehr möchte ich nur von z w i e s p ä l t i g e n Naturen reden, deren Mängel oder Vorzüge die Kehrseite innerer Not bildet. Die Leistungsunfähigkeit oder die Ueberwertigkeit der Schüler, mit denen wir uns in diesem Referat abgeben, sind also nicht der Ausdruck des ganzen Wesens, der wirklichen Individualität, sondern sie bilden trügerischen Schein. Die scheinbare Geistesschwäche ist in Tat und Wahrheit gar nicht vorhanden, und die grossartigen Glanzleistungen sind nur die bezaubernde Maske, hinter welcher sich Gram und Verzweiflung bergen. Dabei ist es aber gleichgültig, ob der Schüler selbst das Gefühl der inneren Zerrissenheit besitzt, oder ob er glaubt, seine Teilnahmslosigkeit, sein Hass auf den ganzen Schulbetrieb, den Lehrer oder einzelne Fächer, oder auch sein leidenschaftlicher Lerneifer seien der Ausfluss seiner ganzen Natur.

Wir werden sehen, dass alle Schüler, die bedeutend weniger oder bedeutend mehr leisten als ihrer wirklichen Begabung entspricht, Entwicklungshemmungen erfuhren, die mit Verdrängung peinlicher Erlebnisse zusammenhängen.

Ich beginne mit Fällen, in denen die D e n k t ä t i g k e i t des Schülers gehemmt ist. Wir haben es ja oft mit solchen zu tun, die offenbar recht gut begabt sind und doch nichts leisten. Wir nennen sie träge, «zerfahren» und pflegen zu glauben, sie könnten ganz gut tüchtige Schüler sein, wenn sie nur wollten, und mit diesem Gedanken verbinden wir gewöhnlich die Meinung, dass der freie Wille des Zöglings eben die Faulheit gewählt habe, während er sich ebenso gut für den Fleiss hätte enscheiden können. Die Beispiele, die ich Ihnen vorführe, stammen von Kindern, die wirklich im

Willen gelähmt waren, aber es bestand für sie keine Möglichkeit, energischer zu wollen, und alle damals angewandten pädagogischen Massregeln waren nur verderblich.

Zunächst handelt es sich um einen Schüler, der während der ganzen Primarzeit recht wenig leistete, in der Mittelschule aber einer der besten in seiner Klasse war. Ich schildere den Fall so, wie er sich vor mir entwickelte. Denn nur im Zusammenhang mit dem Lebensganzen wird das einzelne Symptom verständlich. (Das Beispiel findet sich auch in Heft 1.)

Ein 15½ Jahre alter Knabe gesteht mir, dass ihn vor dem Einschlafen regelmässig das Gefühl ängstige, es kämen Wolken auf ihn zu und er falle in einen Abgrund. Erst allmählich gibt er an, noch eine Reihe anderer Angsterscheinungen aufzuweisen. Betritt er eine Brücke, so tritt ein quälendes Gefühl ein. Auch vor Mädchen ängstigt er sich. Wegen seiner Gesundheit ist er schwer besorgt: er glaubt an Magenkrebs zu erkranken oder zu erblinden. Während der analytischen Behandlung stellten sich einige neue Angstformen ein, um jedoch nach Aufdeckung ihres Sinnes und ihrer Herkunft sofort wieder gänzlich zu verschwinden: er ängstigt sich wegen eines leeren Raumes im Körper, ja das Leben überhaupt flösst ihm Angst ein. Dann wieder quält ihn die Angst vor Einbrechern, vor Giftschlangen im Munde und vor Geiern.

Scheinbar gehen diese Symptome einzig den Psychiater an, und es war auch meine Pflicht, einen solchen zuzuziehen, um mich zur Behandlung des Falles bevollmächtigen zu lassen. Nun aber fanden sich andere Symptome, die mehr erzieherischer Natur waren. Der Knabe fühlte sich nämlich völlig vereinsamt und innerlich verödet, liebte niemanden ausser einem Kameraden, der ihn schlecht behandelte und mit unge-

rechten Beschimpfungen überhäufte. Die Abneigung gegen die Menschen erstreckte sich auch auf die Eltern, die ihr Kind liebten und es zwar ohne Verständnis für seine Eigenart, aber mit Sorgfalt und Güte erzogen. Auch die Lehrer wurden dann gehasst, wenn sie gegen den Schüler freundlich waren; benahmen sie sich dagegen unfreundlich, so sagte es dem Schüler zu. Die Lehrer zu belügen war ihm ein Vergnügen, das er sich oft leistete. Das Bedürfnis, schlecht behandelt zu werden, war sogar einigermassen bewusst. Dabei litt unser Zögling am Gefühl der Wertlosigkeit, benahm sich aber vor andern überaus stolz und spöttisch. Es war keine blosse Redensart, wenn er fand, es wäre nicht schade um ihn, wenn er in einer Woche sterben würde. Seine Melancholie erreichte einen ziemlich hohen Grad. Sein Wunsch ging auf ein Nirvana aus, auf ein Auslöschen. Gott leugnete er, obwohl ihm die Ordnung und der Geist in der Wirklichkeit tiefen Eindruck machten und obwohl er keine Gründe gegen das Dasein Gottes hätte vorbringen können. Die Welt nennt er ein Karussel, das sich beständig im Kreis herumdrehe, die Menschenseele ein Schnupftuch des Satans, anfangs weiss, bis der Böse seine Nase hineinstecke usw.

Meine Aufgabe bestand darin, den wahren, dem Bewusstsein verborgenen Sinn dieser Symptome zu deuten, ihre Entstehung aufzudecken, ihre Nichtigkeit dem Zögling klar bewusst zu machen und so durch klares Denken und Umschaltung der innersten Wünsche die unbewusste Hemmung zu überwinden. Ich kann Ihnen nur die Ergebnisse mitteilen: Der stark erblich belastete Knabe war wegen seiner Kränklichkeit vor der Schulzeit zu Hause stark verhätschelt worden. Als er in die Schule eintrat und einem strengen Lehrer übergeben wurde, geriet er in heftige Furcht und gab daher falsche Antworten. Der ungeschickte Erzieher überlieferte ihn dem

Gespött der Klasse, und als der Kleine in Weinen ausbrach, wurde die Klasse aufgefordert, das «Heulpeterle» auszulachen. Einer solchen hässlichen Aufforderung kamen die Kameraden nur allzu gerne nach, indem sie den Hohn sogar auf der Strasse fortsetzten. Die Leistungen des Kleinen, der später in einer höheren Schule vielleicht der Beste seiner Klasse war, sanken unter dem Einfluss der Angst immer tiefer, und körperliche Züchtigung des angeblichen Faulpelzes wirkte nur nachteilig.

Anfangs klagte der Kleine den Eltern, was ihm widerfahren war. Allein der Vater, der bisher sein Kind sorgsam beschützt hatte, fand, sein Junge dürfe kein Muttersöhnchen werden, es tue ihm ganz gut, wenn ihm das weinerliche Wesen ausgetrieben werde. Erschrocken zog sich der Kleine in sich zurück und erzählte nach den ersten Schultagen kein Wörtchen mehr von seinen Schulerlebnissen. Gegen die Kameraden war er vollständig wehrlos. Auch wenn sie ihn misshandelten, unternahm er nie einen Verteidigungsversuch. Die Eltern glaubten, das Schweigen des Kindes sei ein gutes Zeichen. Es fiel ihnen einzig auf, dass schon lange vor der Schulzeit der Kleine immer wieder angstvoll fragte, ob es noch nicht Zeit sei, zur Schule zu gehen.

Insgeheim aber glühte eine Zwangsvorstellung auf, die dem 7 Jahre alten Knaben zwei Jahre lang viel zu schaffen gab. Er sah nämlich immer und immer wieder, wie er eine Mitschülerin verbrannte oder auf andere Weise zu Tode quälte. Es war die hübscheste Schülerin seiner Klasse, zugleich aber auch diejenige, deren Spott ihn am meisten kränkte. Wollte er die Phantasie vertreiben, so kam sie erst recht. Dass er es der Mutter erzählte — sie bestätigte es mir —, half nichts. Als es ihm endlich gelungen war, die hässliche Vorstellung zu beseitigen, stellte sich die ebenfalls

zwanghafte Sühnevorstellung ein, wie es wäre, wenn er sich selbst tötete. Sich selbst betrachtete er als einen grundschlechten Menschen, und dieser Gedanke liess ihn fortan nicht mehr los bis zur Analyse. Schädlich wirkten auch gewisse, in öffentlichem Vortrag zu verschweigende Erlebnisse mit der jüngeren Schwester nach.

Was hat nun das Kind in die Krankheit getrieben? Denn dass die Zwangsvorstellungen krankhaft sind, wird niemand bestreiten. Das verzärtelte, nervöse Kind wurde durch die Grausamkeit des Lehrers und der Schüler zurückgeschreckt, sein Selbstgefühl geknickt, und des Vaters Verweigerung des erbetenen Schutzes verschärfte die Not. Es wäre unrichtig, zu sagen, die körperliche Minderwertigkeit und das aus ihr hervorgehende Minderwertigkeitsgefühl seien allein schuld. Ebenso einseitig wäre es, die vermeintliche Liebesverweigerung der Eltern oder die Erlebnisse mit der Schwester allein verantwortlich zu machen. Wir haben einen der vielen Fälle vor uns, in denen verschiedene Faktoren zusammenwirkten, um die Gesamtpersönlichkeit zu erschüttern. Und nur wenn die Gesamtpersönlichkeit schwer beeinträchtigt worden ist, entstehen unbewusste Motive und Bindungen, die krank machen. Oft wirken die schädlichen Einflüsse nur auf eine Region der Seele ein, allein da die verschiedenen hochwertigen Seelenvorgänge zusammenhängen, greift die Störung auf andere Gebiete über. Hemmung des Liebeslebens oder Liebesanspruches kann das Selbstgefühl stören, ja zerstören, wie umgekehrt eine glückliche Liebe die Selbstbewertung hebt. Man denke etwa an den Vers: «Dass du mich liebst, macht mich mir wert.» Auch die Anlage zur Nervosität ist in Rechnung zu setzen.

Die Hemmung der Liebesfähigkeit hielt bis zur Analyse an. Hieraus erklärt sich die Angst, die schon die reichste

Fundgrube tiefer Menschenkenntnis, das neue Testament, aus gehemmter Liebe erklärt: 1. Joh. 4, Vers 18 lesen wir die Worte: «Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe hat die Furcht ausgetrieben. Wer sich aber fürchtet, ist nicht vollkommen in der Liebe.» Wie die Liebe des Knaben in aussichtsloser und unschöner Weise an die gute Mutter und die Schwester gebunden war, konnte ich hier nicht zeigen. Der Knabe musste jedenfalls seine Liebe von allen Menschen, weil sie ihm so hart, oder, wie er meinte, verständnislos begegneten, zurückziehen und sie ins Unbewusste begraben. Daher die Absperrung von den Menschen, das Gefühl der Einsamkeit und Verblödung. Die bittere Qual der ersten Schuljahre wird zum Bedürfnis, etwa so, wie der Aufenthalt im Zuchthaus Bedürfnis werden kann. Die aktive Grausamkeit, die sich in der Phantasie vom getöteten Mädchen ergötzt, führt zur passiven Grausamkeit, die das jedem Erzieher nur zu wohlbekannte Bedürfnis bewirkt, misshandelt zu werden. Darum hasst der Knabe die, die ihn wohlwollend behandeln, und liebt die, die ihn misshandeln. Der Hochmut und die Ironie, die er zur Schau trägt, sollen das Unwertsgefühl überschreien. Das krause Weltbild ist nur eine Projektion der seelischen Verworrenheit in die Objektivität. Er sieht seine Disharmonie in die Welt hinein.

Die Analyse war reich an Ueberraschungen. Die Symptome schwanden nach wenigen Stunden. Zuerst suchte der in seinem Versteck unter der Bewusstseinsschwelle aufgestöberte Trieb neue Schlupfwinkel, und neue vorübergehende Symptome traten auf, die die früheren gleichsam umdichteten. Während z. B. zuvor unser Zögling sich vor dem Erblinden gefürchtet hatte, bekam er plötzlich die Empfindung, seine Augen seien ungeheuer gross, und während er sich zuvor ganz in sich selbst zurückgezogen hatte, trat mit einemmal

das Gefühl auf, seine Glieder würden enorm gross und wollten die ganze Welt umspannen. Aber diese und andere Neubildungen verschwanden sofort, als ihr Sinn und ihr Motiv aufgefunden waren. Bald durfte unser Zögling bekennen, dass er zu den Menschen, auch den Eltern, innerlich bedeutend besser stehe, sich nach einem verständnisvollen Freund oder einer Freundin sehne und auch den Zweifel an Gott überwunden habe. Die Melancholie schwand. Leider konnte die Analyse nicht ganz zu Ende geführt werden, doch war schon das erreichte Ergebnis erfreulich.

Sie sehen nun, auf das Ganze zurückblickend, weshalb dieser Schüler wenig lernte und lernen konnte. Wer von so schweren inneren Leiden gequält wird und sie beständig bearbeiten muss, verliert in seine Symptome hinein einen ungeheuren Teil seiner seelischen Kraft und kann unmöglich seine geistige Begabung normal anwenden. Es ergibt sich auch, dass man die angebliche Trägheit eines Schülers nicht verstehen kann, ohne den ganzen Seelenzustand zu durchschauen. Die «Zerfahrenheit» ist oft als Zerklüftung in zwei seelische Sphären zu verstehen, denen die normale Verbindung fehlt, nämlich als Zerspaltung in Bewusstes und Unbewusstes.

Das zweite Beispiel eines im Denken schwer gehemmten Schülers verdanke ich einem 28jährigen begabten Ausländer, der spät zur Schule kam und in den beiden ersten Schuljahren, als Acht- und Neunjähriger, trotz aller Strafen fast nichts leisten konnte, später aber bei einem anderen Lehrer ausgezeichnete Fortschritte machte und eine Klasse überspringen konnte. Der erste Lehrer muss ein äusserst roher Mensch gewesen sein, der eine mittelalterliche Strafpraxis betrieb, z. B. die Schüler Steine hochhalten liess und prügelte, wenn sie

ermüdet die Last fallen liessen, oder der die Knaben zwang, sich an eine Stange zu hängen bis die Kraft versagte. Als mein Analysand einst eine Lektion aufsagen sollte, fing er aus Furcht vor dem Prügelmeister an zu zittern. Auch in diesem Falle nahmen sich die wohlgesinnten, aber schwachen Eltern ihres Kindes nicht an, da sie an die Strenge des Lehrers nicht glauben wollten. Eine heftige Schwermut war die nächste Folge. Nervöse Zuckungen, die vielleicht schon vorher in geringem Grade da waren, nahmen stark überhand. Während der ganzen Schulzeit verfolgte ihn ein Wort, das ihm beständig aufsass und sein Denken stark störte. Es ist das Wort: «Der Herzog Alba.» Bis zum 22. Jahr konnte er dieses lästig aufsitzende Wort nicht mehr los werden.

Es wird Sie wohl wundern, was aus diesem Kind wurde, denn Sie kümmern sich nicht bloss um die unbewussten Widersacher, die Ihnen gegenwärtig Steine in den Weg legen, sondern auch um diejenigen, die auf die spätere Entwicklung Ihrer Erziehungseinflüsse nachteilig einwirken. Für die Zukunft erziehen Sie ja. Bei unserem Beobachtungsobjekt breitete sich eine starke Angsthysterie aus. Aeusserlich störte am stärksten eine Anzahl sehr heftiger nervöser Zuckungen in Kopf, Arm und Rumpf. Der Achtundzwanzigjährige, der sich mir vorstellt, ist unfähig ein Glas Wasser zum Munde zu führen, vielmehr muss er buchstäblich den Mund zum Glase bringen, weil er sonst alles verschütten würde. Ihn selbst stört aber viel stärker das häufige Gefühl, jemand sei im Zimmer; deshalb wendet er sich beständig zur Türe. Früher konnte er allein überhaupt nicht ausgehen. Jetzt kann er es mit Anstrengung, doch sucht er immer einen Begleiter, angeblich aus Freundschaftsbedürfnis, in Wirklichkeit weil er Schutz begehrt. An öffentlichen Orten fühlt er sich beobachtet, und seine Tics nerveux nehmen überhand. Wenn er an jemand,

z. B. an seine Mutter denkt, verblasst nach wenig Sekunden das vorgestellte Gesicht und die Züge verwandeln sich ins Fürchterliche und Schattenhafte, so dass der Angsthysteriker (um einen solchen handelt es sich) förmlich von einem Gespenst verfolgt wird. Er will es fortjagen, allein es bleibt noch einige Zeit, bis wieder das zuerst vorgestellte, allein gewünschte Gesicht zurückkehrt. Mehrere Male passierte es dem jungen Mann, dass er ein Mädchen, das er liebte, küsste, allein in diesem Augenblick brachen die Tics machtvoll hervor, das Gefühl der Wirklichkeit ging für einen Augenblick verloren, der furchtbare Schatten stand da und die Liebe war gänzlich erkaltet. Dann klammerte sich unser Jüngling angstvoll an die Geliebte; der Schatten verschwand und der seltsame Liebhaber hatte die merkwürdige Empfindung, gerächt zu sein. Im Auftreten war der junge Hysteriker weich und nachgiebig, ja zur Selbstverteidigung gänzlich unfähig. Um so auffallender ist, dass er höchst aggressive, den Verfasser gefährdende Zeitungsartikel schreiben konnte in Angelegenheiten, die seine Person nicht betrafen.

Die Analyse kann ich Ihnen nicht schildern, da ich zu viel Zeit darauf verwenden müsste. Immerhin darf ich Ihnen den Befund angeben: Unser Zögling entstammt einer schwer belasteten Familie. Zwei seiner älteren Geschwister wiesen dieselben Zuckungen auf, eine jüngere Schwester sogar in noch stärkerem Grade als er. Die Eltern waren herzensgute, aber schwache Menschen, die niemals zu einer Strafe griffen. Zwei ältere Brüder missrieten. Der eine bedrohte den Vater mit dem Revolver, um Geld für Alkohol zu erpressen, und verursachte häufig Schreckensszenen, besonders einmal in der Nacht, so dass die Polizei gerufen werden musste. Hierunter litt unser Analysand schon vor der Schule sehr schwer. Mit 3—4 Jahren erlebte er den Brand seines Hauses und befand

sich in schwerer Lebensgefahr. Eine Frau sah er in den Flammen umkommen. Etwas vorher oder nachher brachte ihn der Sturz von einer Terrasse in Gefahr.

Als er nun mit 9 Jahren einen überstrengen Lehrer bekam, wusste er der Schwierigkeit nicht durch gute Leistungen und Anpassung an des Lehrers Forderungen Herr zu werden, sondern die früheren Schreckerlebnisse lebten wieder auf und gaben ihre Angstbeträge an die gegenwärtigen Furchtanlässe ab. Dadurch wurden sie für schlimmer angesehen als sie an sich waren. Ruhiges Denken wurde daher ein Ding der Unmöglichkeit. Die Leistungen mussten trotz vorzüglicher Begabung schlecht ausfallen, alle guten Vorsätze des kleinen Angstmeiers versagten. Die Zuckungen drücken hauptsächlich das ängstliche Zusammenfahren aus, ferner das gewaltsame Sichaufrichten aus dem Zustand der Geducktheit und Gedrücktheit.

Ich kann Sie hier ein winziges Stücklein Analyse sehen lassen. Ihre Technik besteht nämlich darin, dass man die zu analysierende Vorstellung scharf beobachten und alle sich hierauf einstellenden Einfälle sich mitteilen lässt. Die Vorstellung «Der Herzog Alba» ruft nun bei aufmerksamer Fixierung sofort herbei die Einfälle: «Ich hatte immer, immer dieses Wort im Sinn, auch wenn ich an Anderes dachte; ein Verfolger; mein böser Lehrer; Alba war ein gewalttätiger, beherrschender Mann, ruchlos, grausam, trocken wie das Gesicht des Lehrers.» Der Lehrer ist auch jetzt, nach zwei Jahrzehnten, das Gespenst, das ihn verfolgt, so dass er immer wieder nach der Türe sehen muss, doch kannte er es bis zur Analyse nicht. Aus Furcht vor ihm wagte er sich früher gar nicht und jetzt nur ungern allein auf die Strasse. Aber in den Lehrer hinein sieht er die missratenen Brüder, besonders den Revolverhelden.

Auch die Analyse der Umwandlung, die sich bei der Vorstellung einzelner Personen, z. B. der Mutter, vollzieht, gebe ich wörtlich wieder. Wir hörten, dass das erinnerte Gesicht verblasse und in ein unheimliches, ja fürchterliches Schattengebilde übergehe. Ich lasse es den Analysanden scharf fixieren und den nächstliegenden Einfall kritiklos mir mitteilen.

[Das Schattengebilde.] «Es nimmt verschiedene Formen an, aber die Synthese von allem ist ein grosser Kopf. Mager, mit grossen, runden Augen, schrecklich, ein kicherndes Gesicht voll teuflischer Ironie, wie Mephistopheles. Wenn er erscheint, so will er offenbar sagen: ‚Ach, ich bin hier!' Dies ist die wesentlichste Form.»

[Sehen Sie sich scharf an!] «Wenn mich der Lehrer schlug, hatte er immer diesen Gesichtsausdruck, durchaus »

[Eine andere Form des Schattengebildes.] «Es sind im ganzen hauptsächlich zwei Formen; die zweite hat die Form eines sündigen Menschen, der eine grosse Schuld anerkennt und sagt: ‚Entschuldigt, ich bin da, aber nur um mich entschuldigen zu lassen! Ich wache über Euch, seid ruhig. Ihr habt mir nichts zu leide getan. Ich bin dankbar .... Wenn dieser Schatten kommt, habe ich nicht den Mut, zu kämpfen. Ich lasse ihn. Dann kommt eine gewisse Befriedigung in den Schatten, er verschwindet mit einem engelhaften, väterlichen Gesicht.»

[Der erste Kopf.] «Sofort denke ich an den Professor, der mich misshandelte. Die Magerkeit, die Rundheit der Augen, die teuflische Ironie stimmen ganz mit dem Schattenkopf überein.»

[Der zweite Schattenkopf.] «Der ganz schlimme Bruder. Er ist es durchaus und ganz und gar. Ich wünschte seinen Tod.»

[Ich wache über Euch.] «Ein Toter wird zum Geist und kann, wie man sagt, über die Lebenden wachen. Im Traum gibt er mir immer Hoffnung und Trost.»

Sie sehen, dass der verhasste Lehrer in dieser qualvollen Phantasie wiederum die Rolle eines Schreckgespenstes spielt, und zwar als ein Teufel, während der missratene Bruder zwar auch als Revenant auftritt, aber in einer viel edleren Maske: Er erscheint als reumütiger Sünder, der um Verzeihung bittet und bezeugt, dass ihm kein Unrecht geschah, also kein Grund zur Rache vorhanden ist, ja der sogar als dankbarer Schutzgeist über der Familie wacht. Unser Halluzinant litt darunter, dass er den Bruder tot wünschte und fürchtete sich vor der Rache des Toten; die Halluzination sagt ihm, dass er Vergebung erlangte, und dass der Totgewünschte, obwohl er es nicht verdiente und wegen seiner Versündigung um Entschuldigung bitten muss, ein Engel wurde. Ohne Zweifel ahnen Sie, dass solche Beobachtungen für die Psychologie des Dämonenglaubens von grosser Wichtigkeit sind.

Noch kommt der Lehrer als Gespenst nicht zur Ruhe. Auch in der Liebe des einstigen Schülers spukt er als Störefried. Als der Jüngling mit 21 Jahren ein geliebtes Mädchen küsste, erschütterte ihn der Tic, weil er damals kein gutes Gewissen hatte, sondern sich des Leichtsinns anklagte und darum symbolisch, durch seine automatische Geste, wieder aufrichten wollte. Durch Verlust des Wirklichkeitssinnes wollte er sich aus der Sache ziehen. Umsonst! Sogleich stund der furchtbare Schatten vor ihm, gleichsam als strafendes und vor schlimmeren Vergehen warnendes Gewissen. Die Liebe erstarb für einen Augenblick gänzlich, wie vorhin der Wirklichkeitssinn. Dann aber klammerte sich der Liebende an das Stück Wirklichkeit, das ihm so teuer war und

nun entrissen werden sollte, an die Geliebte, und die Realität siegt über die Halluzination. Der Schüler hält sich deshalb auch für gerächt, denn das Lehrergespenst musste besiegt abziehen.

Die Analyse musste dem Kranken nachweisen, woher seine Symptome historisch stammen; daher war die Jugendgeschichte sorgfältig zu besprechen. Dann musste ich ihm zeigen, was er damit ausdrücke und bezwecke: Ich musste ihm seinen Grimm auf den Lehrer aufdecken, die unsaubere, grausame Lust, mit der er den verhassten Mann als Teufel spuken lässt. Ich musste ihm aber auch nachweisen, dass er mit seiner Aengstlichkeit, indem er das furchtbare Kind spielte, sich die energische Einsetzung seiner Kräfte zu ersparen und so einen Krankheitsgewinn zu erobern trachtete. Das unmoralische Manöver gegen den Lehrer und gegen sich musste ich an den Tag bringen. Dann setzte das sittliche Urteil des Kranken ein und lehnte dieses Verhalten ab. Hierauf sucht der in der Krankheit missleitete Trieb allerlei Nebenbahnen einzuschlagen, deren Unzweckmässigkeit ihm die Analyse ebenfalls nachweist. Und endlich gewinnt der durch peinliche Kindheitserlebnisse von der normalen Entwicklung abgedrängte Trieb die Bahnen der Gesundheit und sittlichen Gesundheit, die Genesung tritt ein.

Ich könnte Ihnen noch mehrere Angstneurotiker schildern, die überstrengen Lehrern ihr Leiden zum grössten Teil zuzuschreiben haben. Letztes Jahr kamen gleichzeitig, aber von einander unabhängig, zwei 18jährige Schülerinnen desselben Lehrers, den sie vor drei Jahren verlassen hatten, mit schwerer Angsthysterie behaftet zu mir. In beiden spielte der übrigens sehr gewissenhafte Mann, der aber leider die Gefahren seiner allzu grossen Strenge nicht kennt, eine sehr bedauerliche Rolle.

Wenn Sie also mit Schülern zu tun haben, die in ihrem Denken augenscheinlich gehemmt sind, gilt es, nicht einfach durch Strenge Aufmerksamkeit zu erpressen, denn in sehr vielen Fällen wäre es eine törichte Quälerei, die den Schaden nur beträchtlich erschwert. Es gilt vielmehr, den Grund dieses Zustandes zu erkennen.

Gerne nenne ich noch andere Hintergründe der Denkhemmung. In manchen Fällen herrscht keine Angst vor, wohl aber zwangsmässige Zerstreutheit, die an gänzlich anderen Inhalten haften bleibt. Sehr oft sind es Tagesphantasien, irgendwelche Träume, die in wachem Zustand monatelang, selbst jahrelang ausgesponnen werden, und in welchen der Träumer irgend eine heldenhafte Rolle spielt. Die Analyse dieser Tagträume, in welchen die höchsten Wünsche symbolisch ausgedrückt liegen, ist von höchster Wichtigkeit. Alle Not und Sehnsucht bricht sich in diesen Gebilden einen gedanklichen Ausweg.

Wieder manche wälzen, wie unser zweiter Analysand, mit schwerer Not die Sisyphuslast eines aufsitzenden Wortes. Ein Schüler meiner Beobachtung, dem seine Zerstreutheit oft als Schuld angerechnet wurde, litt unter Grübelzwang, der sich mit orthographischen Fehlern oder Unklarheiten befassen musste. So quälte ihn die Ungewissheit, ob man «Telephon» mit f oder v (!) schreibe. Oder er wusste, dass auf einer Wiese drei Bäume standen, sagte sich aber, es seien vier, und musste nun über diesen Zwang nachgrübeln, selbstverständlich ohne das tiefere Motiv dieses seltsamen Zwanges jemals zu entdecken. Derselbe Schüler unterstand schon mit neun Jahren einem sehr lästigen Zwang, der ihm die Ferien zerstörte und zuletzt Ausgänge verunmöglichte: Wenn er links an einem Stein vorbeigegangen war, sagte er sich aus unbewusstem Grunde, er hätte rechts vorbeigehen

sollen. Es liess ihm keine Ruhe, bis er wieder zurückgegangen war und den angeblichen Fehler gut gemacht hatte. Viel litt er auch an hässlichen Vorstellungen, und dies leitet uns auf die Ursache der krankhaften Störung.

Ein anderer Schüler, der seine Aufmerksamkeit nicht konzentrieren konnte, war genötigt, mit den Augen stundenlang den Umrissen der Figuren auf den Tapeten zu folgen. Eine Schülerin musste alle Blumen der Tapeten ansehen oder Bilder eines Buches küssen und geriet in Angst, sie habe eine Blume oder ein Bild vergessen, so dass sie von vorne anfangen musste. Sie ahnen wohl die Deutung dieses Verhaltens, wenn ich Ihnen verrate, dass das Mädchen sich selbst als ein minderwertiges Blümchen ansah und nach Zärtlichkeit gierte.

Oft ist das Denken in einem einzelnen Fach gelähmt, weil unüberwindliche Abneigung gegen es vorhanden ist. Oder es kann ein begabter Zögling bei e i n e m b e s t i m m t e n L e h r e r ohne bewussten Grund überhaupt nichts ordentliches leisten, während er bei anderen recht gut arbeitet. Die Analyse zeigt, dass in solchen Fällen, in denen das Bewusstsein keinen oder einen offenbar unstichhaltigen, fingierten Grund angibt, jenes Fach oder jener Lehrer infolge eines im Unbewussten steckenden Widersachers meistens mit einer Antipathie belegt wurde, die eigentlich gar nicht ihnen gilt, wohl aber früheren Erlebnissen, von denen sie durch unterirdische Kobolde auf das gegenwärtige Pensum übertragen wurde. Das Gefühl benimmt sich da etwa wie ein Hund, der von bösen Buben geneckt wurde und nun einen tierfreundlichen Knaben, der ihn gutmütig streicheln will, in die Hand beisst. Wo starke Verdrängungen ins Unbewusste vorliegen, kann die Antipathie so stark sein, dass auch das stärkste Pflichtgefühl bei maximaler Anstrengung eine anhaltende Aufmerksamkeit unmöglich zustande bringt.

Wir finden dieselben Erscheinungen massenhaft bei Frauen, die nie zur rechten Zeit fertig sind oder wichtige Arbeiten versäumen, bei Gelehrten, die eine angefangene Arbeit trotz stärksten Krafteinsatzes nicht zu Ende führen können, usw.

Aber nicht nur die Dynamik des Denkens, sondern auch seine Richtung kann unter der Tyrannei unbewusster Plaggeister eine gewaltige Einbusse erleiden. Es ist mir unmöglich, hier auf die tausenderlei Schrullen und Absonderlichkeiten einzutreten, die der Analytiker zu behandeln bekommt. Ich kann auch jetzt nicht nachweisen, wie ganz vernünftige Ansichten sehr oft nicht auf die vorgebrachten Gründe, sondern auf unbewusste Argumente aufgebaut sind. Nur ein paar besonders häufige Bubenstreiche des Unbewussten lassen Sie mich erwähnen: Es gibt Schüler, die mit ihrem Denken das Objekt selbst nicht erreichen, sondern rein formal denken. Sie können sich nicht liebevoll in einen Gegenstand versenken, wohl aber können sie beliebige Gegenstände ordnen, oder sie verlieren sich alsbald in wirklichkeitsfremde Abstraktionen, müssige Begriffsgaukeleien, in primitive Scholastik, wie ich in einem analytischen Beitrag zur Wissenschaftspsychologie zeigte. (Das Kinderspiel als Frühsymptom krankhafter Entwicklung, zugleich ein Beitrag zur Wissenschaftspsychologie. Schulreform, Bern, Jahrg. X.) Sie alle kennen die häufige Trockenheit des Stiles, die jegliches Gefühl ausschaltet; die Psychanalyse hat massenhaft nachgewiesen, dass dahinter starke Verklemmungen des Gefühlslebens liegen. Unter diesen Gefühlsarmen finden Sie häufig solche, die sich tief unglücklich fühlen, weil sie nicht lieben können, weder die Eltern, noch eine Geliebte oder einen Geliebten im gewöhnlichen Sinne, noch ihr Volk oder die Menschheit oder Gott. Umgekehrt finden Sie unter den vom Unbewussten Gebun-

denen wieder solche, deren Denken sich einem scharf logischen, dem Gegenstand angemessenen Denken widersetzt und sofort in zügellose Phantasien verliert, mit denen der Lehrer oder irgend ein anderer Leser so wenig anzufangen weiss wie der Verfasser dieses luftigen Gespinstes selbst. Oft fühlt der Verfasser solcher unverständlicher Aufsätze ein hohes Lustgefühl, ohne doch angeben zu können, was er eigentlich ausdrücken wollte. In meiner Untersuchung über die Entstehung der künstlerischen Inspiration zeigte ich z. B., dass ein Jüngling in einer «Erzählung vom weissen Wölklein» ohne es zu merken schildert, wie er einst die Mutter als engelreines Wesen betrachtete, dann Gefahr lief, sie ins Gemeine herabzuzerren, um dann endlich die Reinheit und Heiligkeit ihrer Liebe zum Vater anzuerkennen und sich mit ihr im Tode vereint zu wünschen. (Imago II, 499 ff.). Unter dem Einfluss der Analyse kommt es vor, dass ein bisher gefühlsverödeter und phantasiearmer Mensch plötzlich eine ungeheuer üppige Welt der Gefühle und Dichtkraft zur Schau trägt. (Vgl. m. Schrift: Wahrheit und Schönheit in der Psychanalyse, 105.) Wer viele Analysen durchführte, ist gelegentlich in der Lage, solche dem Unkundigen absolut unverständliche Vorstellungen mindestens mit sehr grosser Wahrscheinlichkeit ohne Kenntnis ihres Urhebers zu deuten, doch ist Vorsicht angezeigt.

Manche Schüler werden durch ihr Unbewusstes gezwungen, zu allen Ansichten ihres Lehrers in Widerspruch zu treten. Sollen sie über ihre Gründe Auskunft geben, so ist der unerfahrene Lehrer oft überrascht, wie fadenscheinig die Argumente seines Zöglings sind. Die Analyse beweist uns sofort, dass die Gründe ganz anderswo liegen, nämlich in der Ablehnung des Vaters, den der Schüler unwissentlich in den Lehrer hineinsah, und die vorgebrachten,

dem Knaben allein bekannten Gründe sind ebenso töricht wie bei einem Menschen, dem wir in der Hypnose einen Auftrag erteilten, den er nach dem Erwachen ausführen sollte, aber ohne sich zu erinnern, dass ihm in der Hypnose dieser Auftrag gegeben wurde; der gute Mann spürt den unwiderstehlichen Drang, die vielleicht sehr unsinnige Handlung auszuführen und gibt sich dabei eine lächerliche Mühe, sich einen plausiblen Grund weiszumachen. So spielen manche Zöglinge beständig Opposition gegen den Lehrer, reissen seine Worte ins Lächerliche hinab, verspotten ihn bei den Mitschülern, vertreten aus purer Obstruktionslust die entgegengesetzte Ansicht, ohne ihrer Unfreiheit inne zu werden. Mancher naive Lehrer hat sich schon unsägliche Mühe gegeben, solchen Anarchisten beizukommen, aber mit seinen vernünftigen Gedanken gewann er den Gegner nicht, weil dessen Motive an einem ganz anderen Orte, nämlich im Unbewussten, lagen.

Wieder andere werden unwiderstehlich zum Pessimismus oder zu Nietzsche hingezogen und betrachten vom Standpunkt ihres tiefsten Erlebens aus jeden für einen Hohlkopf, der nicht wie sie fühlt. Oder sie hegen Hass auf Gott, abstruse religiöse Ansichten usw. Der Analytiker hat hundertfach Gelegenheit, die wirklichen Motive solcher Gedanken in gewissen Erlebnissen und eigentümlichen Reaktionen auf sie zu ergründen; er hütet sich daher wohl, ihnen mit logischen Erwägungen über Leben, Welt und Gott zu Leibe zu rücken.

Noch andere Schüler ermangeln der Selbständigkeit im Denken. Sie trotten in geistloser Abhängigkeit hinter dem Meister her und bauen ihr Urteil nicht auf eigene Ueberlegung, sondern auf die Autorität auf. Diese unwürdige Abhängigkeit rächt sich vor allem dadurch, dass die zeu-

genden, schaffenden Kräfte des Geistes brachliegen, und dass eine neue, vielleicht die entgegengesetzten Ansichten vertretende Autorität das bisher errichtete Gebäude mit Leichtigkeit umwerfen kann. Auch hinter dieser Denkhemmung steckt eine unrichtige, unbewusste Abhängigkeit vom Vater.

Ich könnte Ihnen noch manche typischen Fälle vorführen, aber meine Zeit erhebt Einsprache. Noch viel mehr am Herzen läge mir, Ihnen unsere Widersacher im eigenen Denken nachzuweisen und Ihnen zu zeigen, wie feinfühlig das Unbewusste des Zöglings des Lehrers Hemmungen wittert und aus ihnen Kapital zu schlagen weiss. Aber auch diese Aufgabe, durch deren Lösung die Psychanalyse der Pädagogik unschätzbare Dienste leisten kann, überschreitet den engen Rahmen eines Vortrages.

Ich begnüge mich daher damit, dass ich Ihnen noch einige angebliche Musterkinder vorführe.

Im allgemeinen freuen wir uns der Musterschüler, die sich durch exemplarischen Fleiss auszeichnen. Mit Recht, wenn es sich um innerlich freie Menschen handelt. Aber wie oft finden wir bei näherer Untersuchung unter ihnen unglückliche Menschen, die sich in der Not und Angst ihres Herzens in die Lernbegierde flüchten, um sich zu betäuben! Manche treiben dabei eine betrübende Raubwirtschaft mit ihren Kräften und überarbeiten sich. Dann soll die Schule sie geschädigt haben, während diese ihnen höchstens einen ungenügenden Hafen beim Sturm der inneren Gefühle darbieten konnte. Viele dieser Zwangs-Musterschüler leiden an Minderwertigkeitsgefühlen, die aus Zurücksetzung durch die Eltern, aus Schuldgefühlen verschiedener Herkunft, aus irgend einer schmerzlichen Benachteiligung hervorgegangen sind. Es ist höchst einseitig, mit Adler für diese Minderwertigkeitsgefühle immer körperliche Mängel verant-

wortlich zu machen. Die Nichtbefriedigung des Liebesanspruches, des Triebes nach Selbstbestimmung und Freiheit usw. ist nach meinen Beobachtungen viel öfter Anlass der Selbstverkleinerung, die dann in Glanzleistungen in der Schule oder anderen Ersatzbildungen wett gemacht werden soll.

Häufig wendet sich der in seiner Entwicklung gehemmte Lebenstrieb einzelnen Fächern mit übertriebenem Eifer zu. Unter den fanatischen (ich sage beileibe nicht: tüchtigen) Mathematikern und Logikern findet die Tiefenpsychologie massenhaft Menschen, die in angespanntestem formalem Denken Ersatz suchen für die versunkene Gefühlswelt. Das leidenschaftliche Interesse für Astronomie erklärte sich bei einer mir bekannten Dame, die bisher Poesie geliebt hatte, sie dann aber gänzlich im Stiche liess, aus unglücklicher Liebe *. Schüler vollziehen bei leidenschaftlichem und einseitigem Intellektualismus ebenfalls die Flucht vor dem Gefühle. Der eifrigste knabenhafte Naturforscher, den ich kennen lernte, war ein Zwangsneurotiker, der von den allermeisten Menschen abgesperrt war und durch Naturburschentum die Unnatürlichkeit seiner Symptome kompensieren wollte, der speziell das Geheimnis des Sexuallebens mit Hülfe der Naturwissenschaft zu ergründen suchte und durch dieses Interesse ganz augenscheinlich, aber ohne es zu merken, in der Wahl seines Studiengebietes bestimmt wurde. In die Vergangenheit sah ich sehr oft sich Menschen stürzen, die mit der Gegenwart nichts anzufangen wussten, z. B. ein junges Mädchen, dem der einzige Freund gestorben war. Die Geschichte treibenden Knaben verraten dem Kundigen

---

* Vergl. m. Buch: «Die psychanalytische Methode», S. 173.

durch die Wahl ihres Schwarmes, wie viel's geschlagen hat: Der Anbeter der Eroberer zeigt das Bewusstsein seiner Schwäche ebenso deutlich wie der dem Verfall geweihte Nietzsche seinen Jammer in der Vergötterung der kriegerischen und gesunden Instinkte.

Sie sehen, die im Unbewussten waltenden Geistesmächte treiben ein zweifelhaftes Spiel. Die Hülfe, die sie Lehrern gewähren, muss oft der Zögling mit seinem Lebensglück, in besonders schweren Fällen mit seinem Untergang bezahlen. In leichten Fällen findet sich durch glückliche Richtung des Lebensweges ein Ausweg ins Normale, die Fixierung bildet einen Ansporn zu starker Anstrengung ohne schwere sichtliche Schädigung, allein meistens zeigen sich üble Folgen bis zum Lebensende. Es ist gar nicht zu sagen, wie viel Intelligenz heute verloren geht durch Triebverklemmungen, und zwar nicht nur bei Durchschnittsmenschen, sondern auch bei Hochbegabten. Doch ist anderseits auch zuzugeben, dass manche der grössten Leistungen menschlicher Denkkraft unter der Mitwirkung solcher Entwicklungshemmungen unter der Bewusstseinsschwelle geliefert wurden. Aber gerade diese grössten Geister mussten oft sehr viel persönliches Leid tragen, um der Welt ihr Bestes zu schenken. Das Kreuz von Golgatha wirft seinen Schatten auch aufs Land der Wissenschaft, und der Gekreuzigte reicht seine Hand auch den dort wohnenden Jüngern, die ihr Kreuz auf sich nahmen, um der Wahrheit zu dienen.

Gerne würde ich Ihnen nun zeigen, wie oft auch das Gemütsleben unsrer Zöglinge, ihr Lieben und ihr Hassen, ihre Freude und ihr Leid und alle anderen Gefühle am Zügel der unbewussten Richtkräfte gehen müssen, so dass die Anstrengungen des Bewusstseins ihnen gegenüber fast

oder ganz machtlos sind. Allein ich kann bei diesen Erscheinungen hier nicht verweilen.

Da man Verstandes- und Willensleben bekanntlich voneinander nur begrifflich, nicht real trennen kann, haben wir manches bereits vorweggenommen. Die Unfähigkeit, sein Denken auf einen Gegenstand zu richten, ist zugleich eine Willenslähmung. Wir finden diese Benommenheit aber auch ausserhalb des Denkens. Es gibt im Wollen Gelähmte, die von unsichtbaren Händen zurückgezogen werden, wenn sie irgend etwas unternehmen wollen. Vielleicht reden sie sich ein, sie seien körperlich oder geistig schwach, sie seien vom Missgeschick verfolgt usw. Allein alle derartigen Begründungen reden am eigentlichen Sitz des Uebels vorbei, denn sie treffen nicht das Unbewusste. Hier stecken die Erinnerungen allerlei peinlicher Anlässe, bei denen das Wollen eine arge Niederlage erlitt, hier der wohlfeile Gedanke: «Durch Krankheit entgehst Du mancherlei Zumutungen, die man an Dich stellen könnte und gewinnst äussere Vorteile, wie zärtliche Rücksichtnahme, Mitleid usw.» Die Psychanalyse hat schon Unzähligen, die sich hinter die Krankheit der Abulie (Willenlosigkeit) verschanzt hatten, den unmoralischen Hintergrund ihres Verhaltens und die sittliche Aufgabe klar gemacht, wie sie ja im Grunde immer ohne Ausnahme eine ethische Leistung herausfordert und keine anderen Waffen kennt als die der Wahrheit, Liebe und Pflicht. Das Sichhingeben an das Unbewusste muss durch eine bewusste Stellungnahme ersetzt werden, und diese Herstellung der Selbstbestimmung erstreben wir in der Analyse erfolgreich auch bei den Willenslahmen.

Ich mache darauf aufmerksam, dass aber auch eine Aufpeitschung des Willens zu übertriebenen Leistungen aus Verdrängung hervorgehen kann. Das Manko am einen Ort soll

durch fanatische Anstrengung am andern ausgeglichen werden. Auch daraus geht viel Not, Enttäuschung, blinder Eifer, Krankheit hervor.

Wer die Entstehungsursachen und Motive dieser Hemmungen kennt, sieht nur mit tiefem Mitleid auf die nutzlosen Quälereien, die mit äusseren oder inneren Zwangsmitteln, aber ohne Rücksicht auf die unbewussten Machthaber, dem gefangenen Willen helfen wollen. Es ist dasselbe Verfahren, wie wenn man ein angebundenes Pferd durch Peitschenhiebe befreien will, statt seinen Halfter zu lösen. Askese ist in schweren Fällen fast noch bedenklicher als äusserer Druck. Jeder Misserfolg nach starken Anspannungen bestärkt das Ohnmachtsgefühl. Manche haben sich durch sogenannte Willensgymnastik in Verzweiflung getrieben. Auch die Aufstellung eines Tagespensums, wie sie bei Neurotikern so beliebt ist, halte ich für sehr gefährlich *. Ein Analysand, der sein Tagebuch mit heissen Vorsätzen, Gelübden und Gebeten füllte, bekannte mir, dass er 15 Jahre lang täglich sich vornahm, er wolle für andere denken, aber immer riss es ihn in sich selbst hinein. Ebenso verkehrt ist das andere Universalheilmittel: Die Ferienruhe oder gar das Wegnehmen aus der Schule. Wie viel Unglück hat diese Massregel schon angestiftet! Zugegeben sei, dass gelegentlich, namentlich bei freundlicher, neuer Umgebung die Versetzung günstig wirken kann. Zugegeben sei ferner, dass für nervöse Kinder fast immer das Elternhaus der ungünstigste Aufenthaltsort ist. Allein durch die Ferienruhe werden die inneren Konflikte nicht gelöst. Daher kehren hunderte von nervösen Kindern müde zurück oder fallen sofort in die frühere Not zurück.

---

* Vergleiche meine Schrift: «F. W. Foerster — ein Psychanalytiker?» Schriften des Pestalozzi-Fellenberg-Hauses in Bern, Nr. 1.

Anstatt Ihnen eine Sammlung eigentümlicher Willenstypen vorzulegen, möchte ich Sie mit einem Manne bekannt machen, dessen Leben im Zeichen der Willensauflehnung steht. Er befindet sich im denkbar schärfsten Widerspruch zu allen bestehenden Ordnungen, zu Staat und Kirche, Gesellschaft und Gesellschaftsmoral, nur das Anarchistische, Wilde in Kunst und Dichtung zieht ihn an. Mit allen fängt er früher oder später Streit an. Alle betrachtet er als seine Feinde und kann nicht glauben, dass es Menschen gebe, die eine andere Einstellung auf ihre Umwelt haben. Dabei fühlt er sich oft unglücklich und leidet an einer Menge von hysterischen Symptomen, z. B. Versteifung des Nackens und der Augen. Die Analyse gibt Aufschluss: Seine Träume berichten fast alle von Verfolgungen, denen er ausgesetzt war. Die früheste Erinnerung geht auf einen Bären, von dem er im ersten oder zweiten Lebensjahr geträumt haben will. Bei der Analyse erkennt er, dass der Bär starke Aehnlichkeit mit dem Vater aufweist, besonders der Bart ist genau derselbe. Der Vater besass auch einen kleinen Bären aus Bronze, mit dem er den Kleinen heftig erschreckte, damit er sich während des väterlichen Mittagsschlafes ruhig verhalte. Der steife Nacken und die stieren Augen gehen auf Szenen zurück, in denen der Vater sein Kind durchbohrend ansah, wobei dieses den Kopf unverwandt auf den in ganzer Grösse vor ihm stehenden Vater hochheben und ihn anblicken musste. Wie sinnlos wäre es gewesen, mit diesem Manne, der jedes Sittengebot leugnete und einzig das intensive Leben als Norm des Handelns anerkannte, über Ordnung und Moral zu philosophieren! *

---

* Einzelheiten über den Fall stehen in m. Buch: «Der psychol. u. biol. Untergrund expressionistischer Bilder. E. Bircher, Bern. 1920.

Hinter dem Ungehorsam stecken recht oft Beweggründe, die den meisten Erziehern unbekannt sind. Ich lernte einige Zöglinge kennen, die an starkem passivem Quäldrang litten und die Strafe provozierten, weil es ihnen süsse Pein bereitete, gezüchtigt zu werden. In einem Falle verhielt sich ein Musterschüler disziplinwidrig, um überdies sich selbst den Beweis zu leisten, dass er doch kein willenloses Muttersöhnchen sei, sondern zu mucksen wage. Dass er es nicht recht zustande brachte und keine Strafe empfing, förderte die Erdrosselung seines Selbstgefühls. Sein Ungehorsam war also gewissermassen eine sittliche Tat, die Rückkehr in sklavischen Gehorsam eine schwere Niederlage, die sich bitter rächte (s. Das Kinderspiel usw., S. 12). Tierquäler körperlich zu züchtigen, erweist sich somit als ein sehr oft grundfalsches Benehmen, indem man dem Missetäter den niemals fehlenden Drang nach dem Erleiden von Schmerz befriedigt. Ueberhaupt stellt sich dem Analytiker die Körperstrafe als ein anfechtbares Disziplinarmittel heraus, besonders das Schlagen auf den Rücken. Ich habe eine ganze Anzahl von Unglücklichen gesehen, deren perverse Zwangsvorstellungen auf solche Prozeduren zurückgingen.

So lieblich es ist, wenn ein Kind, vielleicht unter dem heilsamen Einfluss frommer Eltern, in freier Liebe Gott sucht und seinen Heiland liebt, es gibt eine religiöse Inbrunst, die der Kundige mit Wehmut und schweren Befürchtungen betrachtet. Ich lernte Fälle kennen, in welchen Kinder mit zitternder Lernbegierde den Religionsunterricht besuchten und dabei des Lehrers Stolz und Freude waren; aber in der Tiefe lauerte ein krankhafter Sündendruck und ein ebensolches Heiligungsstreben, das trotz eines verzweifelten Kampfes nach Gerechtigkeit und eines rührend flehenden Vertrauens auf Gott, Jesus und die ewige Gnade in Nacht

und Grauen hinabsank. Sicher ist unser evangelischer Glaube tausenden bedrohter Seelen ein Asyl geworden, das namenloses Elend linderte und noch grösseres verhütete, aber schon Jesu eigene Worte (Matth. 12, 43—45) warnen uns vor dem Irrtum, das Evangelium könne alle bösen Geister bannen. Es gibt Fälle, in denen ohne andere heilende Hülfe sicher nicht auszukommen ist. Die Herrlichkeit und Kraft des Gotteswortes erleidet durch dieses Eingeständnis keinerlei Einbusse.

Vielleicht wünschen Sie Belege zu meiner Behauptung, dass auch ein glühender religiöser Eifer krankhaft sein kann. Ich nenne jetzt nur e i n Beispiel. Es betrifft einen Jungen, der mit bebendem Verlangen die Sonntagsschule besuchte und in ihr die Feierstunde der Woche wie ein Träumender und Ueberglücklicher zubrachte. Der Kleine trug ein Geheimnis in sich: Er erlebte beständig wunderbare Gebetserhörungen. Er fürchtete sich nämlich schrecklich davor, das Haus zu verlassen, da er an der Kellertreppe vorbeigehen musste und im Keller nach Aussage der gefürchteten Mutter der «Böhlimann» steckte. Eines Tages, als er unter Drohungen gezwungen wurde, allein das Haus zu verlassen, betete er inbrünstig um Hülfe. Und was geschah? Auf einmal befand er sich vor der Haustüre und war nun fest überzeugt, dass Engel ihn dorthin getragen haben. Dies wiederholte sich nun jahrelang und wurde ihm noch in späten Jahren, ja drei Jahrzehnte darnach, zum stärksten Gottesbeweis. Auf dieses Erlebnis baute er seinen Glauben erkenntnistheoretisch auf. Wer sich mit den sogenannten negativen Halluzinationen befasste, und wer weiss, wie leicht Ueberzeugungen manchmal umgeworfen werden, die sich auf ähnliche Erlebnisse gründen, wird zugeben, dass die Frömmigkeit auf schwache Stützen gegründet war. Unser über-

eifriger Sonntagsschüler geriet, wie Sie wohl ahnen, später in neurotische Schlingen, die sein Glück und das seiner Angehörigen sehr empfindlich störten, und die ihm erspart geblieben wären, wenn damals eine kluge, analytisch belehrte Pädagogik die Quellen seiner Not verstopft hätte.

Noch von sehr vielen Zöglingen wäre zu berichten, deren Charakter durch Tyrannen unter der Bewusstseinsschwelle in eine bedauerliche Richtung gedrängt wird. Da sind krankhafte Lügner, Diebe, Tagediebe, Menschenfeinde, Hochmutsnarren, Nörgler, Streber usw. Wer wollte sie alle aufzählen? Doch wir wollten uns ja nur mit den sogenannten Nullen befassen, und viele verdorbene Charaktere sind es keineswegs. Es handelte sich auch nur darum, Proben zu geben, nicht das ungeheure Gebiet erschöpfend zu behandeln.

Aber auch anscheinend erfreuliche Leistungen des Gefühls- und Willenslebens gleichen den roten Wangen des Schwindsüchtigen. Ein tüchtiger Erzieher darf sich nicht täuschen lassen. Als Beispiel diene vorstehendes Kind, dessen religiöser Eifer seine Lehrer einst erfreute, aber zu restloser Freude war kein Grund vorhanden.

Allein ich muss zum Schlusse eilen. Sie wissen, wie sehr die landläufige Pädagogik auch diesen Unglücklichen gegenüber versagt und kennen nun auch den Grund: Weil sie sich nur an das Bewusstsein wendet, die eigentlichen Machthaber, die unbewussten Triebkräfte aber unberührt lässt, weil sie nur neue Lasten auferlegt, aber keinen Finger rührt, die vorhandenen ungeheuren Lasten zu heben, weil sie das Schiff der Seele gewaltsam vorwärts treiben will, es aber unterlässt, den im Meeresgrund versenkten Anker zu heben. Dem gegenüber taucht die Analyse in die Tiefen des Unbewussten, verlegt die seelische Kraft dorthin, wo sie zunächst am nötigsten ist, befreit auf dem allein möglichen

Wege, dem der historisch-kritischen Untersuchung, die gefesselten Triebe, zieht die verborgenen, vor dem Licht des Gewissens sich verkriechenden unsauberen oder törichten Motive ans Licht und verlegt so den Entscheidungskampf, der sich sonst zwischen dem Bewussten und Unbewussten abspielte, ganz ins Reich des Bewussten. Damit werden Vernunft, Gewissen, Liebe erst in die Lage versetzt, ihre ganze Kraft einzusetzen, während sie gegen die im Unbewussten hausenden Mächte wehrlos waren wie gegen einen die Tarnkappe tragenden, übergewaltigen Alberich. Dank analytischer Aufklärungsarbeit weiss das Bewusstsein die gleich Wotan den des Tarnhelms beraubten tückischen Nibelungen zu bändigen und unschädlich zu machen, die aus den Tiefen gehobenen Perlen aber, die edlen Kräfte, die im Unbewussten aufgefunden wurden, würdig zu benutzen. Das Ziel ist die Unterwerfung des Triebhaften unter das Göttliche, des «Fleisches» unter den Geist, die Alleinherrschaft der Liebe im Sinne des Evangeliums, die Erlösung vom Dämonischen. Das Mittel ist einzig und allein die Wahrheit. Wie nahe sich der Grundgedanke der analytischen Erziehung mit dem evangelischen Prinzip berührt, durfte ich ausführlich an anderem Orte zeigen (Ein neuer Zugang zum alten Evangelium, Bertelmann in Gütersloh, 1918). Dabei kann die Analyse den neuen hohen Lebensinhalt nicht schaffen, und wir brauchen ihn auch nicht ihren Urkunden zu entnehmen. Es gibt einen andern Weg zur Wahrheit und zum wahren Leben. Aber was hilft der Weg denen, die durch Dornenhecken und Mauern von ihm getrennt sind? Diese Hindernisse zu entfernen, ist die Aufgabe der Psychanalyse, und sie ist schwierig, so schwierig, dass es weitläufiger Studien und gründlicher analytischer Selbstbereinigung bedarf, um sie ohne Verwegenheit anwenden zu dürfen. Der unanalysierte und

wenig geschulte Mensch wird stümpern und bildet eine Gefahr. Die Pädagogen und Psychologen täten aber besser, diese Vorbedingungen herzustellen als die Tatsachen zu ignorieren oder den alten, von krasser Unwissenheit zeugenden und mit Leichtigkeit zu widerlegenden Unsinn aufzuwärmen, die Wirkungen der Psychanalyse beruhen nur auf Suggestion. Wer vollends die Analyse dem allgemeinen Erziehungsplan einordnet, darf herrlicher Erzieherfreuden gewiss sein.

Meine Ausführungen wollten Ihnen nicht Wesen, Technik und Kraft der neuen Methode systematisch dartun. Ich wollte Ihnen nur an einigen Beispielen zeigen, wie die Zerklüftung der Persönlichkeit auf die Schulleistungen wirkt. Die Psychanalyse deckt die Schäden auf und bereitet dem Leiden ein Ende, wo es sich nicht um organisch bedingte Geisteskrankheit handelt. Sie ist für tausende solcher Leidender eine unschätzbare Wohltäterin, ja die einzige, die wirklich zu helfen vermag. Wenn ich einige von Ihnen dazu bestimmt habe, sich nach gründlichen Kenntnissen auf dem grossen und wichtigen Gebiet umzusehen, ja wohl gar sich nach der nötigen Ausrüstung umzusehen, um als Analytiker gleich Orpheus ins Reich der unterirdischen Geister hinabzusteigen und die edle Eurydike der Menschenseele aus dem Schattenleben ans Licht zu befreien, so ist der Zweck meines Referates erreicht.